



# SPLASH

MIT JAHRESPLANER 1999

Das Jahr 1998 wird uns in Erinnerung bleiben. Nicht nur weil in Deutschland die Ära Helmut Kohl zu Ende ging. Nein, ganz unabhängig davon kamen in der Mitte des Jahres aus der ganzen Republik engagierte Jugendliche und junge (okay, auch ein paar ältere) Menschen zusammen, um sich mit der Zukunft des Jugendverbandes DLRG-Jugend zu beschäftigen. Kühle Köpfe können jetzt behaupten, dass das ja sowieso alle drei Jahre passierte und von daher ja wohl nichts neues gewesen ist.

## Die Jugend, das Forum und der Tag

Man muss ihnen recht geben. Teilweise zumindest. Denn bereits zum zwölften Mal fand ein Bundesjugendtag statt, aber das erste Mal kam unter dem Dach des Bundesjugendforums zusammen.

Grund genug, in dieser Ausgabe der SPLASH noch einmal in die Vergangenheit zu schauen, um zu sehen, „was denn da so alles für die Verbandszukunft bei den beiden Veranstaltungen im Mai in Ludwigsfelde erarbeitet wurde.“ Damit aber aus Brandenburg nicht nur Diskutiertes und aus der Erinnerung geschriebenes bleibt, haben wir für die Bildstreifen in dieser SPLASH nur Ludwigsfelder Fotomaterial genutzt. Auch für die Zukunft, die kleine SPLASHbox für zwischendurch. Ab sofort: zu finden unter „www.dlg-jugend.de“. Voilà.

*Christoph Matterne*

Christoph Matterne

### 2 VERBANDSPOLITIK

- Berichte vom Bundesjugendforum und vom Bundesjugendtag
- Jugendpolitische Betrachtungen von Dr. Thomas Koditzek

### 6 JAHRESPLANER

- Das Jahr 1999 – auf einen Blick und zum eigenen Gebrauch

### 8 AKTIVITÄTEN

- Wo ist das Bildungsprogramm?
- So'n Theater – der etwas andere Weg
- Ecken und Kanten – das Profil der DLRG-Jugend
- Leitbildseminare

### 10 AKTIVITÄTEN

- Bildung managen
- Jungen und Männer
- Bundesjugendbeirat
- Erste DLRG (-Jugend) Frauentagung

# Philosophie und Premienfieber, Perspektive

## 1. Bundesjugendforum

Am 21. Mai des Jahres war es endlich soweit. Das im Rahmen des Rotierenden Systems (RoSy) kreierte Bundesjugendforum der DLRG-Jugend konnte beginnen – bewusst dem Bundesjugendtag vorgeschaltet. In anderthalb Tagen sollten sich die Teilnehmer/innen mit dem Erneuern und dem Verändern beschäftigen. Getreu dem Motto „Die DLRG-Jugend ruft ...“ waren rund 200 Mitwirkende erschienen, und sie konnten nach der Begrüßung durch den stellvertretenden Bundesvorsitzenden Sven Zylla einen leibhaftigen schwimmenden Welt- und Europameister kennenlernen: Steffen Zes-

ner. Nachdem dieser in einem Interview Rede und Antwort zu seiner Jugend und seinen Erfahrungen in der DDR gestanden hatte, gab es auch noch ein paar Autogramme. In dem sich anschließenden Referat zeigte Dr. Thomas Koditek (Mitarbeiter am Institut für Sozial- und Kleinkindpädagogik der FU Berlin) auf, was die Gesellschaft von Jugendlichen, Jugendverbänden und somit auch von der DLRG-Jugend erwartet (siehe Seite 4 dieser SPLASH).

### Demokratische Spielweise

Dr. Koditek tauchte ebenso in der nachfolgenden Diskussionsrunde auf, die mit weiteren hochkarätigen Teilnehmer/innen besetzt war. So talkten außerdem Angelika Peter (Brandenburgs Jugendministerin), Prof. Kurt Wilke (Präsident der DLRG), Dr. Susanne Gaschke (ZEIT-Redakteurin) und Frank Ebler (Marketingagentur NOVENTA, Hamburg) mit Vertreter/innen des Bundesjugendvorstands. Auch hier wurde der DLRG-Jugend der Spiegel vorgehalten. „Wer seid ihr eigentlich? Welche Daseinsberechtigung / Aufgabe / Stellenwert haben Jugendverbände /

Kundenpotential“

Danach ging es für die Teilnehmer/innen an die „eigentliche“ Arbeit dieses Forums. Sie waren aufgerufen, sich in vorbereiteten Workshops zu engagieren. Hier sollten die Ziele für die Arbeit der DLRG-Jugend in den kommenden Jahren diskutiert und Vorschläge für die weitere Zielsetzung vorgelegt werden. Konsequenterweise konnten Ergebnisse noch in den folgenden Bundesjugendtag einfließen.

Im Workshop „Demokratie erlernen und erleben – in der Gesellschaft und im Jugendverband“ näherten sich die Teilnehmer/innen dem Thema Demokratie / Beteiligung über das (gewünschte?) Engagement einzelner in der DLRG-Jugend / an Veranstaltungen. In einem kleinen Theaterstück wurde deutlich, dass auch in unserem Verband neue Ideen von neuen Leuten nicht gleich umgesetzt werden (können), da zunächst alle „wichtigen“ Instanzen eingeschaltet werden müssen. „Soziale Verantwortung – damit sich Leistung wieder lohnt!“ Im zweiten Workshop suchten die Teilnehmer/innen Antworten auf Fragen nach der Leistung ehrenamtlicher Verbände in und für die Gesellschaft. Außerdem ging es um die Zukunft solcher Organisationsformen, wie sie auch die DLRG-Jugend noch hat. Der folgende Bundesjugendtag tat erste Schritte in eine neue Richtung.

Es bleibt die kritische Begleitung der Umsetzung. Der dritte Workshop fügte der immer aktuellen und scheinbar nicht so einfach zu beantwortenden Frage

„Was / wer sind wir eigentlich?“ weitere wichtige Argumente für die jeweiligen Positionen (Jugendverband, Verbandsjugend, Schwimmverband) hinzu. Die Antwort – wenn es sie denn so klar überhaupt gibt – steht immer noch an.

### „DLRGarten“

Auch der vierte Workshop hatte für sein Thema „Alt und jung unter einem Dach“ die Präsentation als „Theaterstück“ gewählt. Mit Einbindung aller anderen, gestalteten die Workshop-Teilnehmenden den „Garten DLRG.“

Fazit: Unterschiede gibt es trotz der vielbeschworenen Einigkeit doch. Deutlich wurde aber auch das Neben- und Gegeneinander von jungen Alten und alten Jungen. Gerade hier gilt es, im Sinne einer konstruktiven Personalentwicklung von DLRG und DLRG-Jugend an den positiven Ansätzen weiter zu arbeiten. Natürlich kamen beim Bundesjugendforum auch Begegnung, Spaß und gute Laune nicht zu kurz. Dafür sorgte unter anderem „Kabbaratz“ aus Darmstadt, die sich für ihre kleinen Nettigkeiten auch schon mal Anregungen aus der DLRG holten. Die Vereinbarung zum Schluss, ein Folgeseminar zum Bundesjugendforum mit den dort erhaltenen Anregungen / Unklarheiten / Ergebnissen anzubieten, wird noch in die Tat umgesetzt. Ergebnisse hieraus werden selbstverständlich vorgestellt; eine Weiterarbeit an den Ergebnissen von Ludwigsfelde ist dabei genauso wichtig wie die Überprüfung und eventuelle Anpassung der Konzeption „Bundesjugendforum.“

Roland Fahl

Bundesvorsitzender der DLRG-Jugend von 1995-1998



die DLRG-Jugend? Was wird von den Jugendlichen / künftigen Erwachsenen erwartet?“ Die einzelnen Statements der Gäste, ebenfalls angeregt durch Fragen aus dem Plenum, gaben auch Nachdenkliches mit auf den Weg. So machten sie deutlich, dass recht unterschiedliche Erwartungen an die Jugendverbände, an Jugendliche gerichtet werden. „Spielweise für die Einübung von demokratischen Spielregeln; nicht nur aufmerksam machen und Rechte einfordern, sondern gefälligst auch etwas dafür tun; Sichwort (Jugend) - arbeitslosigkeit; großes



Dr. Susanne Gaschke



Es war kein gewöhnlicher Bundesjugendtag im Mai 1998. Die DLRG hat seit Anfang der 90er Jahre 19 Landesverbände, und erstmals tagte das höchste Gremium der DLRG-Jugend in einem der „neuen“, ostdeutschen Landesverbände. Und zwar erfolgreich.

Die Jugendordnung wurde nicht nur redaktionell geändert. Der Bundesjugendvorstand bekam auch nicht nur qua Beschluss der Delegierten eine weitere Person hinzu. Nein – eine ganz neue Gremienstruktur wurde mit großer Mehrheit verabschiedet. Der langjährige Prozess der Organisationsentwicklung hat seine Spuren hinterlassen. Doch bevor die Vertreter/innen der DLRG-Jugend aus der ganzen Republik dem weitreichenden Veränderungsvorschlag zustimmten, wurden viele Fragen und Anliegen kritisch, aber überwiegend konstruktiv diskutiert. Dann Hände, bzw. Abstimmungskarten hoch und los! Es ist geschafft.

Manfred Scope, Sven Zylla, Hans-Ulrich Klöse



### Geschlechtsspezifische Diskussionen

Mehr Mädchen und Frauen (in Führungspositionen) ist das Ziel. Doch auf welchem Weg, das war die Frage, über die beim Bundesjugendtag kontrovers diskutiert wurde.

# DLRG-Jugend: Weichenstellungen beim 12. Bundesjugendtag Prädikat zukunftsweisend

## Bundesjugendrat hat kräftig zugenommen

Die Vertreterinnen und Vertreter der Landesverbände im Bundesjugendrat haben mehr Gewicht. Damit übernehmen sie aber auch mehr Verantwortung für die Verbandspolitik auf Bundesebene. Dazu kommt eine Doppelspitze bei der Sitzungsleitung, Petra Stoltze aus Thüringen, mit donnerndem Applaus zur Kandidatur ermutigt, begleitet nun mit Sven Zylla, dem neuen Bundesvorsitzenden, die beiden jährlichen Treffen des Bundesjugendrates mit vor. Der Bundesjugendvorstand ist kleiner. Und dessen Mitglieder haben damit die Möglichkeit, das Alltagsgeschäft effizienter zu bewältigen. Auf die besonders kreative und inhaltliche Arbeit können sich Interessierte im Rahmen der Arbeits- und Projektgruppen stürzen. Mehr Freiraum, Flexibilität und Verantwortung heißt die Devise.

Prof. Kurt Wölke



Warum soll die DLRG-Jugend auch hinten anstehen beim gesellschaftlichen Streit um „Quotenfrauen“, familienfreundliche Vereins- bzw. Verbandsarbeit und die Sache mit der „real-(nicht)existierenden“ Gleichstellung von Mann und Frau. Den Kompromiss bilden nun also „Soll-Bestimmungen“ in der Jugendordnung und viele gute Absichtserklärungen. Die Zukunft wird zeigen, ob dies die richtigen Grundlagen waren. Zumindest zeigten die Wahlen, dass sich schon etwas getan hat. Mit Tina Demmer und Sandra Gerdes sowie der bereits erwähnten neuen Bundesjugendratsvorsitzenden Petra Stoltze ist die Frauen-Power an der Spitze der DLRG-Jugend deutlich verstärkt worden. Dennoch gibt es in Sachen Mädchen- und Frauenförderung noch viel zu tun,

so die mehrheitliche Meinung der Delegierten in Ludwigsfelde. Also packen wir's an. „Wir sind kein Parteitag, auch wenn manche dies vielleicht wollen!“ War dies ein Grund, warum das programmatische

Papier der BJV-KandidatInnen nicht diskutiert, aber vor allem nicht verabschiedet werden sollte? Nein, nicht mit uns. So viel Text und so konkret, da wollte die große Mehrheit der Jugendvertreter/innen sich nicht für die kommenden drei Jahre festnageln (lassen). Die Absicht der Autoren/innen war eine jugendpolitische Positionierung, das kam nicht rüber oder war nicht gewollt!

## Promis, Promis, Promis

Dennoch bekamen die Gäste beim Auftakt viel Kreatives von der DLRG-Jugend präsentiert. Ob es nun der „Dialog mit seiner Motivation“ war oder die „steile Verbandskarriere in Reimform“. Die DLRG-Jugend bekräftigte ihren Anspruch: „Wir reden mit...Verband und Gesellschaft!“ Brandenburgs Ministerpräsident Manfred Scope wurde nicht entlassen, ohne eine Zusage zur Unterstützung der Lebensretter/innen in Brandenburg gegeben zu haben. Der damalige Bundestags-Vizepräsident Hans-Ulrich Klöse konnte erfahren, dass seine wohlmeinenden Worte zum Thema Jugend und Ehrenamt bei der DLRG-Jugend zur Lebensrealität gehören. Ätsch, wir sind eben die „realistische Jugend-Generation.“ Zum Schluss noch ein Wort zu den Personen. Das schlagkräftige Helferteam

von Ludwigsfelde zeigte eindrucksvoll: wir haben Lust, Laune und Kraft – die Organisation bekam von Gästen und Teilnehmer/innen die Note: sehr gut! Ebenfalls hoch motiviert und aktiv im Hinter- und Vordergrund: das Team des Bundesjugendsekretariates. „Das war Spitze – und mehr als nur zehn Überstunden!“

## Wie war das noch? Das war's dann wohl!

Viele Oscars als Dankeschön für die Ausscheidenden. Dazu eine bunte Show mit Musik, Gesang und nicht nur einer „Ich danke...-Rede.“ Die DLRG-Jugend hatte zu danken: Roland Fahl, Christoph Georg, Wilfried Markus, Ruprecht van de Weyer, Silke Pischke, Thorsten David, Günther Seyffler, Manfred Gordon, Werner Fischer (er verstarb am Wochenende des Bundesjugendtages nach schwerer Krankheit) und Manfred Lötgering. Hier die Neuen, Zwei Alte in neuer Funktion: Sven Zylla und Mathias Ischinger, drei Neue: Tina Demmer, Sandra Gerdes und Björn Springer sowie Klaus Groß-Weege, der alte und immer neue Ideengeber und Leiter des Bundesjugendsekretariates. Ein Team, das sich sucht und findet. Für uns alle gilt: Prädikat zukunftsweisend...lasst uns sie gestal-



Jungsein heute: die gesellschaftliche Krise hat die Jugend erreicht. Die Krisen im Erwerbsektor, Arbeitslosigkeit, Globalisierung, Rationalisierung und Abbau oder Verlagerung von Beschäftigung sind inzwischen nicht mehr „bloß“ eine Randbedingung des Aufwachsens. Sie sind nicht mehr „bloß“ Belastungen des Erwachsenenlebens, von denen Jugendliche in einem Schonraum entlastet ihr Jugendleben führen können. Sie haben inzwischen vielmehr das Zentrum der Jugendphase erreicht, indem sie deren Sinn in Frage stellen. Wenn die Arbeitsgesellschaft zum Problem wird, dann muss die Jugendphase als Phase der biografischen Vorbereitung auf diese Phase auch zum Problem werden. Vor diesem Hintergrund stellte sich die 12-Shell-Studie zum Thema, die Voraussetzungen, Motive und Formen sowie das Verständnis des sozialen, gesellschaftlichen und politischen Engagements von Jugendlichen in Ost und West zu analysieren.



Dr. phil. Thomas Koditek ist nach Tätigkeiten als Forschungsassistent an den Universitäten Fribourg/Schweiz und Leipzig seit 1996 Dozent am Institut für Sonder- und Kleinkinderpädagogik an der Freien Universität Berlin. Seine Schwerpunkte: Jugend- und Jugendhilfeforschung, Evaluation und Qualitätssicherung in der Jugendhilfe, Organisationsentwicklung und Management.

# Spieglein, Spieglein an der Wand ... – Jugend in Ost und West – ...welche Jugend braucht das Land?“

## Jung sein und erwachsen werden

Jungsein bedeutet in Ost und West etwas Verschiedenes. Sich selbst als Jugendliche/n sehen in den neuen Bundesländern gut zehn Prozent mehr, also eine beträchtliche Zahl. Dies korrespondiert sehr auffällig mit den größeren Schwierigkeiten des Erwachsenwerdens im Osten, die sich in Lehrstellenmangel und Arbeitslosigkeit ausdrücken. Die höhere Hürde an der Schwelle zwischen Jugendphase und (auch öko-

nomisch) unabhängigen Erwachsenenstatus führt wohl dazu, dass man sich länger als „Jugendliche/r“ erlebt.

Je schwieriger sich der Abschluss der Jugendphase gestaltet, je unsicherer der Übergang in die Lebenslage Erwachsene(r) wahrgenommen wird (für Mädchen schwieriger als für Jungen, in Ostdeutschland schwieriger als in Westdeutschland, für Mädchen in Ostdeutschland damit am schwierigsten), desto langsamer möchte man sich offenbar diesem Nadelöhr nähern, desto mehr Zeit will man sich lassen, auch – und das sollte nicht übersehen werden – um sich noch besser vorbereiten, ausbilden und qualifizieren zu können.

Erwachsen-werden-wollen, und trotzdem – angesichts der Erschwernisse des Übergangs – jugendliche/r bleiben müssen (d.h. in Lern-, Ausbildungs-, Qualifikations-

und Weiterqualifikationsphasen zu leben), das scheint gegenwärtig die paradoxe Aufgabe der Bewältigung der Jugendphase zu sein.

## Zukunftsvisionen

In Bezug auf die Zukunft der Gesellschaft sind sich Mädchen und Jungen, Jugendliche in Ost und West erstaunlich einig: es finden sich kein geschlechtsspezifischen oder Ost-West-Unterschiede. Düstere und zuversichtliche Zukunftsvisionen halten sich zur Zeit die Waage. Die Jüngeren sind (noch) deutlich optimistischer als die Älteren. Am skeptischsten ist die Altersgruppe der 15- bis 17-jährigen, also derjenigen, die sich in der klassischen Jugendphase befinden und auf die Volljährigkeit zugehen. Wie es zu erwarten ist, sehen arbeitslose Jugendliche die Zukunft der Gesellschaft sehr viel pessimistischer: fast zwei Drittel

(64%) haben „eher düstere“ Zukunftserwartungen. Mit „gemischten Gefühlen“ die persönliche Zukunft zu betrachten, scheint die Reaktion auf die Ambivalenz der gesellschaftlichen Zukunftserwartungen zu sein, wo Optimismus und Pessimismus sich in etwa die Waage halten.

## Institutionsvertrauen

Die seit Jahren in der Jugendforschung belegte skeptische Distanz der jungen Leute zu gesellschaftlichen Institutionen und Organisationen der verschiedensten Art, insbesondere im Bereich von Demokratie und Politik, zeigt auch die 12-Shell-Studie. Das relativ höchste Vertrauen genießen bürgerschaftliche Organisationen wie Umweltschutzgruppen, Menschenrechtsorganisationen und Bürgerinitiativen. Es ist ferner nicht zu übersehen, dass es in

Auch in Ost und West wird nach der „Zukunftsvision“ des Worngenerns Sie so weiter kommt in der Spalte zu finden, wo? Selbst gar!

der Arbeit dieser Organisationen um gesellschaftliche Zukunftsthemen geht, für die Jugendliche hohes Interesse und Engagement zeigen. Auch einige der staatlichen Organisationen ziehen hohes Vertrauen auf sich, nämlich Gerichte und die Polizei. Gemeinsam haben diese, dass ihre Aktivitäten nicht im vordergründigen Sinn politisch und schon gar nicht parteipolitisch bestimmt sind, sondern vielmehr von bestimmten Wertmaßstäben und ethischen Prinzipien geleitet werden. Relativ am wenigsten Vertrauen bringen die Jugendlichen den „klassischen“ politischen Institutionen entgegen. Den schlechtesten Vertrauensbonus überhaupt haben „politische Parteien“, kaum weniger Bundesregierung und Bundestag. Die These, dass mit zunehmendem Alter, mit dem Hineinwachsen in die Gesellschaft Vertrauen wächst und Distanz abgebaut wird, wird durch die Erhebung nicht bestätigt.

## Freizeitpräferenzen

Jugendliche halten nichts von längerfristigen Verbindlichkeiten (z.B. an formale Mitgliedschaft, längerfristige Verpflichtungen u.ä.), sie verweigern die üblichen Verbands- und Vereinskarrerien (die sogenannte Ochsen-tour vom einfachen Mitglied bis hin zu Führungspositionen). Die jungen Leute bevorzugen Gruppenstile, die Spaß machen, Zerstreuung und Unterhaltung bieten, die unkomplizierter Umgang mit Gleichgesinnten ermöglichen, ohne dass man dabei längerfristige Verpflichtungen eingehen muss. Insofern haben sie nach wie vor den Charakter einer „Gegenwelt“. Gegenwelt bedeutet allerdings nicht mehr einen geschlossenen Gegenentwurf gegen die heutige Gesellschaft, sondern ein Gegengewicht gegen die schwieriger gewordene Situation im Leistungs- und Anforderungsbereich, z.B. in der Schule, im Studium oder im Betrieb. Charakteristisch für die heutige Jugend scheint weniger die Haltung des überzeugten Mitglieds und Akteurs zu sein, der voll in der jeweiligen Subkultur lebt und aufgeht, sondern vielmehr die Position des Zuschauers und begrenzten Nutzers, also die Haltung des Ausprobierens und Experimentierens.



# Berufs- und Lebensorientierung heute

## Jung – aber sehr verschieden

„Die“ Jugend gibt es nicht. Allerdings können unter den Jugendlichen fünf Typen gebildet werden, anhand derer typische Lebensorientierungen miteinander verglichen werden können. Dies sind:

die „Kids“, lebensaltermäßig jüngere Schüler, die erst auf dem Weg „ins Leben“ sind. Sie befinden sich in der traditionellen Jugendphase von 14 bis 17 Jahren, sind noch relativ wenig festgelegt, aber auch eher noch unkritisch-offen; politisch noch ziemlich unentschieden oder uninteressiert.

die „gesellschaftskritisch-loyalen“ (Durchschnittsalter 20,2 Jahre), deren eine gesellschaftskritischer Haltung ausgeprägter ist als bei den anderen Jugendlichen,

ohne dass sie sich jedoch stärker als andere engagieren. Sie sind kritisch, aber integriert, sie vertreten Reformideen, aber verhalten sich loyal.

die „Traditionellen“ blicken weniger pessimistisch in die Zukunft und denken insgesamt positiver über Politik als seine Altersgenossen.

die „Konventionellen“ haben einen geringen Bildungsstand und sind mehrheitlich berufstätig. Es sind Jugendliche, die die größte Politikdistanz aufweisen, sich politisch entfremdet fühlen und Politik als Störfaktor sehen. Sie versprechen sich nichts von Politik und interessieren sich auch nicht dafür.



und schließlich die „(Noch)-Nicht-Integrierten“, eine Gruppe kurz vor dem Volljährigkeitsalter, mehrheitlich Schüler oder Azubis, die den naiven Optimismus der „Kids“ nicht teilen. Sie weisen den zweithöchsten Wut bei „Zukunfts-pessimismus“ auf und haben die „Persönliche Distanz zur Politik“.



Der hier wiedergegebene Text wurde von Dr. Kodtek auf dem Bundesjugendforum der DLRG-Jugend gehalten. Wir stellen ihn hier in Auszügen vor.

# SPLASH

Der Jahresplaner  
neunzehnhundert

Fr 1 Neujahr	Mo 1	Mo 1	Do 1	Sa 1 Mai-Feiertag	Di 1
Sa 2	Di 2	Di 2	Fr 2 Karfreitag	So 2	Mi 2
So 3	Mi 3	Mi 3	Sa 3	Mo 3	Do 3
Mo 4	Do 4	Do 4	So 4 Ostersonntag	Di 4	Fr 4
Di 5	Fr 5	Fr 5	Mo 5 Ostermontag	Mi 5	Sa 5
Mi 6 Heilige Drei Könige	Sa 6	Sa 6	Di 6	Do 6	So 6
Do 7	So 7	So 7	Mi 7	Fr 7	Mo 7
Fr 8	Mo 8	Mo 8	Do 8	Sa 8	Di 8
Sa 9	Di 9	Di 9	Fr 9	So 9 Muttertag	Mi 9
So 10	Mi 10	Mi 10	Sa 10	Mo 10	Do 10
Mo 11	Do 11	Do 11	So 11	Di 11	Fr 11
Di 12	Fr 12 Weiberfestnacht	Fr 12	Mo 12	Mi 12	Sa 12
Mi 13	Sa 13	Sa 13	Di 13	Do 13 Christi Himmelfahrt	So 13
Do 14	So 14	So 14	Mi 14	Fr 14	Mo 14
Fr 15	Mo 15 Rosenmontag	Mo 15	Do 15	Sa 15	Di 15
Sa 16	Di 16	Di 16	Fr 16	So 16	Mi 16
So 17	Mi 17 Aschermittwoch	Mi 17	Sa 17	Mo 17	Do 17
Mo 18	Do 18	Do 18	So 18	Di 18	Fr 18
Di 19	Fr 19	Fr 19	Mo 19	Mi 19	Sa 19
Mi 20	Sa 20	Sa 20 Frühjahrsanfang	Di 20	Do 20	So 20
Do 21	So 21	So 21	Mi 21	Fr 21	Mo 21 Sommeranfang
Fr 22	Mo 22	Mo 22	Do 22	Sa 22	Di 22
Sa 23	Di 23	Di 23	Fr 23	So 23 Pfingstsonntag	Mi 23
So 24	Mi 24 Fastnacht	Mi 24	Sa 24	Mo 24 Pfingstmontag	Do 24
Mo 25	Do 25	Do 25	So 25	Di 25	Fr 25
Di 26	Fr 26	Fr 26	Mo 26	Mi 26	Sa 26
Mi 27	Sa 27	Sa 27	Di 27	Do 27	So 27
Do 28	So 28	So 28	Mi 28	Fr 28	Mo 28
Fr 29		Mo 29	Do 29	Sa 29	Di 29
Sa 30		Di 30	Fr 30	So 30	Mi 30
So 31		Mi 31		Mo 31	

1

2

3

4

5

6

# r der DLRG - Jugend ertneunundneunzig



Do 1	So 1	Mi 1	Fr 1	Mo 1 Allerheiligen	Mi 1
Fr 2	Mo 2	Do 2	Sa 2	Di 2	Do 2
Sa 3 Fortleichnam	Di 3	Fr 3	So 3 Tag der Deutschen Einheit	Mi 3	Fr 3
So 4	Mi 4	Sa 4	Mo 4	Do 4	Sa 4
Mo 5	Do 5	So 5	Di 5	Fr 5	So 5 2. Advent
Di 6	Fr 6	Mo 6	Mi 6	Sa 6	Mo 6
Mi 7	Sa 7	Di 7	Do 7	So 7	Di 7
Do 8	So 8	Mi 8	Fr 8	Mo 8	Mi 8
Fr 9	Mo 9	Do 9	Sa 9	Di 9	Do 9
Sa 10	Di 10	Fr 10	So 10	Mi 10	Fr 10
So 11	Mi 11	Sa 11	Mo 11	Do 11	Sa 11
Mo 12	Do 12	So 12	Di 12	Fr 12	So 12 3. Advent
Di 13	Fr 13	Mo 13	Mi 13	Sa 13	Mo 13
Mi 14	Sa 14	Di 14	Do 14	So 14	Di 14
Do 15	So 15	Mi 15	Fr 15	Mo 15	Mi 15
Fr 16	Mo 16	Do 16	Sa 16	Di 16	Do 16
Sa 17	Di 17	Fr 17	So 17	Mi 17	Fr 17
So 18	Mi 18	Sa 18	Mo 18	Do 18 Buß- und Betttag	Sa 18
Mo 19	Do 19	So 19	Di 19	Fr 19	So 19 4. Advent
Di 20	Fr 20	Mo 20	Mi 20	Sa 20	Mo 20
Mi 21	Sa 21	Di 21	Do 21	So 21 Totensonntag	Di 21
Do 22	So 22	Mi 22	Fr 22	Mo 22	Mi 22 Winteranfang
Fr 23	Mo 23	Do 23 Herbstanfang	Sa 23	Di 23	Do 23
Sa 24	Di 24	Fr 24	So 24	Mi 24	Fr 24 Heiligabend
So 25	Mi 25	Sa 25	Mo 25	Do 25	Sa 25 1. Weihnachtsfeiertag
Mo 26	Do 26	So 26	Di 26	Fr 26	So 26 2. Weihnachtsfeiertag
Di 27	Fr 27	Mo 27	Mi 27	Sa 27	Mo 27
Mi 28	Sa 28	Di 28	Do 28	So 28 3. Advent	Di 28
Do 29	So 29	Mi 29	Fr 29	Mo 29	Mi 29
Fr 30	Mo 30	Do 30	Sa 30	Di 30	Do 30
Sa 31	Di 31		So 31		Fr 31 Silvester

# So'n Theater – Der etwas andere Weg

Wer kennt sie nicht? Die Vorstandssitzungen, JugendgruppenleiterInnenausbildungen und die Gremienarbeit mit den scheinbar endlosen Diskussionen, vollgeschriebenen Metaplanwänden und beängstigenden Rückenschmerzen? Texte, Folien und Medieneinsatz sind bekannte und bewährte, aber auch sehr „kopflastige“ Methoden. Kreative Arbeitsformen können hier einen Ausgleich schaffen, Spaß machen, die DLRG-Arbeit neu beleben und somit attraktiver gestalten. Mit theaterpädagogischen Mitteln können wir „einen etwas anderen Weg gehen“.

Kirstin Steinmeyer  
ist Bildungsreferentin  
der DLRG-Jugend auf  
Bundesebene und  
leitet das Seminar

um uns kritisch auseinanderzusetzen, Konflikte zu bearbeiten und Lösungen zu finden. So kann, z.B. ausgehend von oben genannter Standard-sitzung, mit diesen kreativen Methoden gearbeitet und diese Situation verbessert werden. Dabei wollen wir u.a. mit den Techniken des „Staatentheaters“ einen kreativen Weg ausprobieren und kennenlernen, der vielfältig in der DLRG-Jugend-Praxis einsetzbar ist. Durch Sensibilisierung füreinander und den Abbau von Berührungspunkten und Barrieren geben wir euch mit diesen kreativen Methoden ein „Handwerkszeug“, um Konflikte zu lösen.

**Termine:**  
23. bis 25. April 1999  
**Ort:** Bad Bevensen  
**Preis:** 70,- DM  
(TeilnehmerInnen aus den ostdeutschen Bundesländern zahlen 50% des Betrages)

## Ecken und – das Profil der DLRG-Jugend Kanten

Vom Leitbild zum Profil der DLRG-Jugend, ein großer Schritt! Oder fehlen uns möglicherweise „nur“ die werbetechischen und werbepsychologischen Vermittlungsgrundlagen? Das Seminar für ÖffentlichkeitsarbeiterInnen findet vom 23. bis 25. April 1999 in der Nähe von Hamburg statt. Denn hier ist republikweit die größte Dichte an Werbeagenturen. Und die Unterstützung durch Werbe-fachmenschen werden wir in unserem OEKA-Seminar haben.

Ein ähnliches Seminar fand bereits Anfang der 90er Jahre statt. Die beiden wichtigsten Entscheidungen, die im Anschluss an das damalige Seminar von den Verantwortlichen getroffen wurden, sind immer noch zu spüren: Die Entwicklung eines neuen DLRG-Jugendlogos sowie eines eigenen Jugendmagazins, der SPLASH.



## Wo ist das Bildungs- programmheft?

In den letzten Jahren gab der Bundesjugendvorstand der DLRG ein eigenes Bildungsprogrammheft heraus, in welchem alle entscheidenden Veranstaltungen des jeweiligen Jahres veröffentlicht wurden – egal ob Ankündigungen von Seminaren, Arbeitsgruppentreffen oder Ähnlichem. Alles kompakt und schön beieinander. Doch diese Zeiten sind nun vorbei. Denn Ausschreibungen zu den Veranstaltungen der Bundesebene wollen künftig zielgerichteter beworben werden. Deshalb in dieser SPLASH nur eine Auswahl möglicher interessanter Veranstaltungen. Weitere Informationen werden regelmäßig vom Bundesjugendsekretariat versandt oder in der SPLASH veröffentlicht. Aber auch im Internet sind sie zu finden. Und zwar hier:

[www.dlrg-jugend.de](http://www.dlrg-jugend.de)

(cg)







## Projekte: das Chaos beherrschen

„Einer hat eine Idee für ein Projekt. Weitere Ressorts machen mit. Eine nächste Stelle (nicht gefragt) moniert. Eine vierte Stelle ändert. Eine fünfte Stelle blockiert. Das Projekt endet im Streit oder scheitert.“

Projekte sind immer etwas Neues, Aufregendes, Motivierendes.

Oft bekommen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leuchtende

Augen wenn es um die Organisation

von Projekten geht. Projekte haben

Stimmung, jedenfalls am Anfang. Oft

weicht die anfängliche Begeisterung

der Verwirrung und Konfusion, Kreative Ideen werden nicht als schöpferische Chance verstanden, sondern als Blockade. Die Folge ist ein Zurückziehen in seinen Bereich, seine Nische. Einzelaktivitäten werden in den Vordergrund gestellt, das gemeinsame Ziel vernachlässigt.

Wir wollen Euch an diesem Wochenende aufzeigen, dass Projekte von der Begeisterung und Kreativität aller Teilnehmerinnen und Teilnehmern leben. Wir wollen Euch Instrumente und Methoden auf den Weg geben die Euch in die Lage versetzen, Projekte zu planen, zu steuern und positiv abzuschließen.

Leitung: Mathias Ischinger, Uwe Gerbich

Termin: 23. bis 25. April 1999



## NLP für mich

nalwesen, Management, Verwaltung), Erziehung (Schule, Weiterbildung) und Psychologie (Psychotherapie, Psychosomatik).

Von großer Bedeutung innerhalb des Modells sind Prozesse, durch die

Menschen Informationen über ihre Umwelt und über soziale Interaktionen

aufnehmen, kodieren, verarbeiten und wiederge-

ben. Dabei ist von besonderer Bedeutung, wie

Menschen Informationen über die fünf Sinne auf-

nehmen, neurologisch verarbeiten und wie sie

dann mit der äußeren Realität und anderen Menschen interagieren.

An diesem Wochenende wollen wir eine Einführung in NLP geben, die

Chancen, aber auch die Risiken von NLP aufzeigen. Das Seminar kann dem-

nach nur ein erster Einstieg in das Neurolinguistische Programmieren sein.

Die Abkürzung NLP für Neurolinguistisches Programmieren weist auf die Zielsetzung hin, die Zusammenhänge

zwischen körperlichen (neurophysiologischen) Zuständen, Sprache (Linguistik)

und inneren Denkprogrammen zu untersuchen. NLP umfasst sowohl

ein Modell zum Studium zwischenmenschlicher Kommunikation als auch

eine Anzahl von Techniken effektiver Kommunikation. Aus dem NLP hervor-

gegangene Methoden finden Anwendung in vielen Bereichen zwi-

schenschlicher Kommunikation wie Organisation und Betrieb (Perso-

nalwesen, Management, Verwaltung), Erziehung (Schule, Weiterbildung) und

Psychologie (Psychotherapie, Psychosomatik).

Von großer Bedeutung innerhalb des Modells sind Prozesse, durch die

Menschen Informationen über ihre Umwelt und über soziale Interaktionen

aufnehmen, kodieren, verarbeiten und wiederge-

ben. Dabei ist von besonderer Bedeutung, wie

Menschen Informationen über die fünf Sinne auf-

nehmen, neurologisch verarbeiten und wie sie

dann mit der äußeren Realität und anderen Menschen interagieren.

An diesem Wochenende wollen wir eine Einführung in NLP geben, die

Chancen, aber auch die Risiken von NLP aufzeigen. Das Seminar kann dem-

nach nur ein erster Einstieg in das Neurolinguistische Programmieren sein.

Leitung: Tina Demmer, Uwe Gerbich oder Matthias Urban

Termin: 12. bis 14. November 1999



Das Leitbild bildet die Grundlage für die Arbeit der DLRG-Jugend auf allen Gliederungsebenen. In ihm sind alle Ansätze der Jugendarbeit innerhalb der DLRG enthalten. Das Leitbild stellt die DLRG-Jugend nach innen und außen dar. Entscheidend für die Umsetzung des Leitbilds im Verband ist die Kenntnis und Identifi-

kation von möglichst allen Jugendlichen in der DLRG-Jugend mit dem Leitbild. Aus diesem Grund wurden Module für Leitbildseminar entwickelt. Es richtet sich an Multiplika-

## Leitbildseminare

toren/innen und Mitarbeiter/innen auf Landesebene. Seminarteile können auch für Mitarbeiter/innen der Bezirke und Gruppen verwendet werden. Modellseminare können in einzelnen Landesverbänden oder in Regionalgruppen durchgeführt werden.

Ein Leitbildseminar gliedert sich in vier Bereiche. Auf den Einstieg, in dem die Teilnehmer/innen sich mit der Geschichte, Funktion und den Inhalten des Leitbilds auseinandersetzen, folgt eine Vertiefungsphase, in der die Ziele und Inhalte des Leitbilds überprüft werden. In der

Umsetzungsphase geht es um die Festlegung von Prioritäten der Umsetzung und die Planung von Maßnahmen. Den Abschluss bildet die Bewertung des Seminars und der erarbeiteten Inhalte. Die Kosten für Referent/innen sowie die Vorbereitung übernimmt die Bundesjugend. Der erste Kontakt kann über die zuständigen Paten/innen aus dem Bundesjugendvorstand sowie über die Bildungsreferentin der Bundesjugend erfolgen. Für die weitere Planung ist Mathias Urban zuständig, der Leiter der Arbeitsgruppe Bildungsservice.

## Bildung managen

Was bedeutet Bildung? Welchen Sinn hat Personalentwicklung im Jugendverband, und wie kann sie betrieben werden?

Wie können wir die facettenreiche Bildungsarbeit der DLRG-Jugend vernetzen?

Mit diesen und anderen Fragen wird sich die Arbeitsgruppe Bildungsmanagement in den nächsten zweieinhalb Jahren beschäftigen. Ziel ist es, ein Bildungskonzept zu erstellen, wel-

ches sowohl die ebenen- als auch die ressortübergreifende Vernetzung darstellt – also quasi interdisziplinär angelegt ist.

Die Konzeption soll die vorhandenen Konzepte, nämlich das der Leitbild- und Regionalseminare sowie das der Bildungsreihe „Zwischen Bildung und Beratung – ZwiBuB“ integrieren und neue Module entwickeln. In der ersten Schwerpunktsetzung geht es um die Entwicklung eines Moduls zur Personalentwicklung und die Überprüfung vorhandener Konzepte sowie um Qualitätsstandards in der Jugendgruppenleiter/Innenausbildung. Diese Module der Konzeption sollen dann in Modellmaßnahmen durchgeführt und evaluiert werden. Die Arbeits-

gruppe arbeitet eng mit der AG Bildungsservice zusammen, um zum einen die Bildungsmodule praktisch zu überprüfen und um andererseits eine Vernetzung des Bildungsbereiches sicherzustellen.

## Jungen und Männer

Eine nicht alltägliche Arbeitsgruppe hat ihre Arbeit aufgenommen. Was wollen die eigentlich? Braucht die DLRG-Jugend diese „Arbeit“ überhaupt? Solche und andere Fragen schwirren in vielen Köpfen herum, wenn sie die Begriffe „geschlechtsspezifische Arbeit“, „Jungenarbeit“ oder gar „Männerarbeit“ hören. Wir wollen Antworten auf diese Fragen geben. Was bedeutet es eigentlich in unserer Zeit, ein Junge oder ein Mann zu sein? Eine Frage die wir im Rahmen einer kleinen Studie innerhalb unseres Verbandes – und im Vergleich zu den in der Gesellschaft vorherrschenden Rollenbildern – erörtern wollen. Weiter wollen wir ergründen, welche Bedürfnisse Jungen und Männer in unserem Verband haben. Auf der Basis dieser Ergebnisse planen wir



Seminarthemen und entwickelt Arbeitshilfen, die eine geschlechtsspezifische Arbeit in der DLRG-Jugend unterstützen und begleiten sollen. Im Rahmen von noch zu entwickelnden Seminaren und einer Multiplikatorenschulung wollen wir kritisch mit den Rollenverständnissen umgehen und sie aus anderen Blickrichtungen zu betrachten versuchen. Dies alles geschieht im ständigen Austausch und in Zusammenarbeit mit der AG „Mädchen und Frauen“, denn wir sind der Meinung, daß man die beiden

Geschlechter nicht losgelöst voneinander betrachten kann und darf.

Im Rahmen der Arbeitsgruppe (AG) wollen wir die notwendigen Grundlagen und Umsetzungsmöglichkeiten erarbeiten, die dann in den erweiterten Arbeitsgruppen (EAG's) mit den Interessierten und Verantwortlichen der Landesverbände diskutiert und weiterentwickelt werden sollen. Wir hoffen auf eine breitgefächerte Unterstützung und freuen uns über Anregungen jeder Art. Ein Seminar der AG „Jungen und Männer“ ist für den zweiten Seminarblock geplant. Das Thema wird noch bekanntgegeben.

Seminar der AG „Jungen und Männer“  
12. bis 14. November 1999



## Bundesjugendbeirat

Zur Zeit existieren in folgenden Bereichen Projekt- bzw. Arbeitsgruppen (die Ansprechpersonen in Klammern):  
SPLASH (Christoph Matzner),  
Bildungsmanagement (Uwe Gerbich),  
Bildungsservice (Mathias Urban),  
Internationale Jugendarbeit (Heinz Hibel),  
Jungen und Männer (Jens Hick),  
Mädchen und Frauen (Silke Fischke),  
Gesundheit (Alexander Rupp),  
Öffentlichkeitsarbeit (Sven Zylla)

Auf dem Bundesjugendtag 1995 in Burg auf Fehmarn wurde die AG MAFJA ins Leben gerufen (nein, keine kriminelle Organisation, sondern die Arbeitsgruppe „Mädchen und Frauen in der JugendArbeit“. Mit kleinen Schritten (na ja, manchmal waren auch ein paar sehr große dabei) versuchte die Arbeitsgruppe, eine innerverbandliche Diskussion voran zu bringen. Dies schaffte sie auch, es wurde sehr kontrovers und manchmal auch recht heftig diskutiert. Aber was hat das eigentlich mit der Frauentagung zu tun? Na ja, dem Präsidium wurden die Ergebnisse der Arbeitsgruppe präsentiert und daraus entstand die Idee einer gemeinsamen Frauentagung! Gesagt, getan, ein Team aus zwei Vertreterinnen des Stammverbandes und drei Vertreterinnen der Jugend ging an den Start. Es wurde viel Papier produziert, Rücksprache mit

dem Präsidium und dem Bundesjugendvorstand gehalten, geplant und schon konnte es losgehen.

#### Wer war dann da?

29 Teilnehmerinnen aus neun verschiedenen Landesverbänden reisten dann am 27. Juni an. Eine bunt gemischte Gruppe: Landesjugendvorstandsmitglieder, Landesverbandspräsidentinnen, Technische Leiterinnen, Schatzmeisterinnen aller Gliederungsebenen, Ausbilderinnen, ... Sie hatten ihre Einbindung aus den unterschiedlichsten „Kanälen“ erhalten: persönliche Post, bei einem Seminar oder gar aus dem Papierkorb des Vorsitzenden.

#### Einführende Gedanken von kompetenter Seite

Der Präsident der DLRG, Prof. Kurt Wilke brachte es in seiner Begrüßungs-

rede dann auf den Punkt: „Das Präsidium ist natürlich brennend daran interessiert, was eine Zunahme der weiblichen Mitgliedschaft in der DLRG bewirken könnte“ und warum „die weiblichen Mitglieder als Mädchen sogar die Jungen zahlenmäßig übertreffen und mit zunehmendem Alter mehr und mehr in die Minderheit geraten.“ Das Eingangreferat von Dorothea Jagenburg befasste sich auch mit der Rolle der Frau in der DLRG und fand schon am Anfang eine prägnante Beschreibung: „Kinder- und Nichtschwimmerinnenausbildung, die Mannschaft an der Rettungswachstation gut zu ‚bemuttern‘, bei Vorstandssitzungen Kaffee zu kochen, Bröckchen zu belegen und selbstverständlich die Gardinen der Geschäftsstelle zu waschen.“

#### Es ging ans Eingemachte

Aber dann ging es los mit der konkreten Arbeit. Im ersten Schritt wurde die persönliche Verbandskarriere der Frauen aufs Papier gebracht und grundsätzliches davon abgeleitet. Im zweiten Schritt wurde auf der einen Seite über Chancen und Perspektiven der Frauen in der DLRG diskutiert, auf der anderen Seite aber auch über die der Frauenförderung. Abends hing ein langer Forderungskatalog an der Wand, aber nicht nur Forderungen an den Verband (das wäre zu einfach gewesen), sondern auch an sich selber: So hatte sich jede Frau nun viel vorgenommen: Selbstbewusstsein auszubauen, Initiative zu ergreifen, andere Frauen zu motivieren; aber auch der Verband ist gefordert: Kinderbetreuung bei Tagungen, Seminare von Frauen für Frauen, intensive verbandliche Diskussion, verstärktes Öffnen von technischen Bereichen für Frauen und eine zweite Frauentagung.

Wie sagte doch eine Teilnehmerin: „Ärmel hoch und durch“. Eine zweite Frauentagung wird es 1999 wieder geben und vielleicht können wir gemeinsam auch bis dahin die eine oder andere Forderung erfüllen.

Silke Paschke, Mitglied im Bundesjugendbeirat



„Foto, Folie an der Wand...“ (Befo Seite 4)



# Ärmel hoch

**Erste und durch!**  
gemeinsame Frauentagung  
der DLRG und der DLRG-Jugend

# SPLASH



#### Impressum

**Herausgeber:**  
Bundesjugendvorstand der  
Deutschen Lebens-Rettungs-  
Gesellschaft  
Im Niederfeld 3  
31142 Bad Neerndorf  
Tel: (0 57 23) 9 55-3 00  
Fax: (0 57 23) 9 55-3 99  
Internet: www.djrg-jugend.de

**Redaktion:**  
Christoph Matzorn  
(cm, verantwortlich),  
Sven Zylla (szz),  
Boris Spornol (bs)  
Layout:  
Inform Werbeagentur,  
Hannover  
Druck: Druck & Grafik Mofe

**Isertiagen**  
Auflage: 20.000  
Fotos:  
Susanne Mey, Volker Krings  
SPLASH wird gefördert  
durch das Bundesministe-  
rium für Familie, Senioren,  
Frauen und Jugend und aus  
Mitteln des Kinder- und Ju-

gendplanes des Bundes. Die  
Mitarbeiter interessierter La-  
ser/innen durch Artikel,  
Leser/innen-briefe, Fotos,  
Karikaturen ist erwünscht,  
namentlich gekennzeichnete  
Beiträge sind nicht in jedem  
Fall identisch mit der Mei-  
nung der Redaktion. Einzelne

Beiträge und Auschnitte  
dürfen gegen Zusendung  
eines Belegexemplars unter  
Nennung der Quelle für den  
eigenen Gebrauch kopiert  
werden.

SPLASH wird gedruckt auf „recycling“  
aus 100%igen Abfällen